



«Wir warten die Katastrophen nicht ab, sondern handeln»

Die Bewegung *Décroissance* kritisiert den Wachstums- und Konsumzwang unserer Gesellschaft und Wirtschaft. Nur mit einer Wachstumsrücknahme könne der Ausbeutung unserer Ressourcen und der Zerstörung der Natur Einhalt geboten werden. Weshalb ein Umdenken unerlässlich ist, erklärt **Ernst Schmitter**, Gründungsmitglied von *Décroissance* Bern. Interview Rolf Murbach/Foto Monika Flückiger

Context: Die Bewegung *Décroissance* kritisiert Wirtschaftswachstum grundsätzlich. Was ist so problematisch an Wachstum?

Ernst Schmitter: Wir, das heisst die internationale *Décroissance*- oder Degrowth-Bewegung, kritisieren das Wachstum, das im unablässig steigenden Bruttoinlandprodukt seinen Ausdruck findet. In den letzten Jahrzehnten hat dieses Wachstum extreme soziale, klimatische und ökologische Schäden verursacht. Wir kritisieren aber nicht das, was

man inneres Wachstum nennen könnte, die individuelle Entwicklung zum Beispiel. *Décroissance* sieht im herrschenden Wachstumszwang das Hauptproblem der heutigen Entwicklung. Es gebe eine systematische Verpflichtung zu Immer-Mehr, Immer-Grösser und Immer-Schneller. Woher kommt dieser Wachstumszwang?

In unserer Wirtschaft gibt es einen Grundmechanismus, der besagt: Ich investiere nur in ein Projekt oder ein Unternehmen, wenn ich erwarten kann, dass mehr Geld zurückfließt, als ich einge-

setzt habe. Heutiges Wirtschaften ist ohne Gewinnmaximierung kaum denkbar. Das offenbart auch die geradezu panische Angst vieler Politiker und Wirtschaftsvertreter, mit der sie Wachstum um jeden Preis fordern.

Hängt diese Haltung nach Mehr mit dem System zusammen oder liegt das in der Natur des Menschen?

Wir vertreten die Meinung, dass diese Haltung vor allem systembedingt ist. In diesem System herrschen Kräfte vor, die ein grosses Interesse daran haben, die

Ernst Schmitter (68) hat bis 2003 am Gymnasium Interlaken Französisch unterrichtet und befasst sich seit langem mit Wachstumskritik, insbesondere mit der französischen Décroissance-Bewegung.

Forderung nach Mehr und Grösser als menschlich-natürlich zu präsentieren. Schaut man aber genau hin, dann wird diese Theorie widerlegt. Mehrere Autoren haben aufgezeigt, dass der homo oeconomicus, auf den sich viele wirtschaftliche Modelle beziehen, eine Fiktion ist. Menschliche Bedürfnisse beziehungsweise Werte sind nicht nur im wirtschaftlichen Wachstum begründet, es gibt zum Beispiel auch das Bedürfnis nach Gemeinschaft.

In dem System, von dem Sie sprechen, müssten sich also auch diese anderen Bedürfnisse und Werte durchsetzen. Macht sich Décroissance dafür stark?

Seit ungefähr 40 Jahren gibt es den Grundbegriff des «guten Lebens». Damit ist ein Leben gemeint, das Zufriedenheit mit sich bringt und sich nicht auf Kosten anderer entfaltet. Wir sind aber immer auf der Suche nach dem «besseren Leben», das gute reicht uns nicht, und das «bessere Leben» ist häufig mit wirtschaftlichem Erfolg verbunden. Das gute Leben würde bedeuten: innere Werte, Solidarität, Leben im Frieden mit den Menschen und mit der Natur. Dies versucht die Bewegung Décroissance zu erreichen.

Welches sind weitere Anliegen von Décroissance?

Wir sind eine noch sehr kleine Bewegung. Dies hat zur Folge, dass es uns im Moment vor allem um Information geht. Wir wollen der Bevölkerung, den Politikern und Wirtschaftsvertretern aufzeigen, dass es nicht mehr wie bis anhin weitergehen kann, dass wir unseren Planeten nicht mehr lange ausbeuten können, ohne in eine Katastrophe zu schlittern. Wachstum um jeden Preis ist nicht mehr möglich. Es geht also in erster Linie um Aufklärung. Welches konkrete Massnahmen sein werden, das ist noch offen. Wichtig wären aber auf jeden Fall unabhängige Medien, denn diese hängen zu stark von ihren Finanzquellen ab.

Informieren: Ist das nicht eine etwas defensive Haltung? Weshalb versucht Décroissance nicht, ihre Anliegen auch politisch durchzusetzen?

Wir versuchen auf drei Ebenen zu arbeiten, die nur gemeinsam eine Wirkung erzielen. Erstens die individuelle Ebene. Hier geht es um ein bescheidenes und zufriedenes Leben. Aber das reicht nicht, denn das führen schon viele Leute. Die zweite Ebene betrifft kollektive Experi-

Dossier veröffentlicht, das wir der WOZ, dem Bund und der Berner Zeitung beilegen konnten. Unsere Informationen stossen auf ein grosses Interesse. Wir bekommen viele Rückmeldungen im Sinne von: Was ich schon lange denke und lebe, wird nun endlich formuliert.

Gibt es auch Anfeindungen? Die Bewegung spricht sich gegen den Kapitalismus aus.

Wir haben wenige negative Reaktionen.

«Der Wettbewerb hat unseres Erachtens in unserer Gesellschaft einen zu grossen Stellenwert.»

mente. Dazu gehören zum Beispiel in sich geschlossene Wirtschaftsgemeinschaften. Oder die enge Verknüpfung von Konsumenten und Produzenten: Produzenten verkaufen direkt an Konsumenten unter Umgehung des Detailhandels. Die dritte Ebene ist die politische, zurzeit die schwierigste für uns, da Décroissance noch eine sehr kleine Bewegung ist.

Beabsichtigen Sie, eine Partei zu gründen?

Nein, wir möchten aber eng mit wachstumskritischen Kräften bestehenden Parteien zusammenarbeiten. Wir bekommen Signale, dass es in einzelnen Parteien solche Kräfte gibt.

Wie gross ist Ihre Bewegung?

In Frankreich gibt es Décroissance seit vielen Jahren. Seit 2008 haben sich mehrere Gruppen in der Westschweiz formiert. In Bern besteht Décroissance seit März 2010. Die Gruppe zählt 70 Mitglieder, davon sind rund 30 sehr aktiv. Und wir zählen gegen 200 Sympathisanten. Wir sind also noch klein. Seit Juni 2011 gibt es auch eine Gruppe Décroissance Basel.

Was tun Sie, damit die Bewegung bekannter und grösser wird?

Wir sind in den Medien sehr präsent, haben zum Beispiel ein umfangreiches

Décroissance lehnt Wettbewerb ab, weil er mitverantwortlich sei für den Wachstumswahn. Wettbewerb gehört aber zum Menschen. Schon Kinder wollen sich messen und sich durch Wettbewerb abgrenzen.

Der Wettbewerb hat unseres Erachtens in unserer Gesellschaft einen zu grossen Stellenwert. In praktisch allen Lebensbereichen, in Sport, Ausbildung, Wirtschaft, Politik, wird die Diskussion oftmals darauf reduziert, wer Erster, Zweiter oder Dritter ist. Wir haben den Verdacht, dass dies eine systemgesteuerte Verzerrung der Wirklichkeit ist. Studien haben gezeigt, dass nicht nur Wettbewerb den Menschen antreibt, sondern auch das Bedürfnis nach Gemeinschaft und Zusammenarbeit. Darauf fokussieren wir.

Sie sind auch gegen Werbung. In Ihrem Dossier, das Sie in mehreren Zeitungen publizierten, haben Sie auf Werbung verzichtet und das Dossier ausschliesslich mit Spenden finanziert. Wenn nun ein Anbieter beispielsweise für ein Kommunikationsseminar wirbt, würden Sie sich auch dagegen aussprechen?

Wir unterscheiden: Werbung, die ausschliesslich wirtschaftlichen Interessen

dient, im Sinne von Steigerung des Umsatzes, bekämpfen wir. Bei Werbung, die eher Informationscharakter hat, wie in Ihrem Beispiel geschildert, sehen wir kein Problem.

Und wer soll entscheiden, was sinnvolle und was problematische Werbung ist?

Unsere Bewegung steht erst am Anfang. Mit Fragen, die zu stark ins Detail gehen, konnten wir uns noch nicht auseinandersetzen.

Sie wollen die Gesellschaft von der «Diktatur der Wirtschaft» befreien. Die Wirtschaft hat dem Menschen doch auch viel Gutes gebracht, Fortschritte in der Medizin oder Wohlstand zum Beispiel. Weshalb sprechen Sie von einer Diktatur?

Die Wirtschaft versucht seit langem in vielen Bereichen rein wirtschaftliche Kriterien durchzusetzen. Es geht immer um Umsatzwachstum und Gewinnmaximierung. Dramatisches Beispiel sind die Klimakonferenzen. In Rio 1992 waren die Staaten mehrheitlich durch die Umwelt-

«Arbeitsplätze würden geschaffen, wenn man die Supermärkte wieder durch Quartierläden ersetzt.»

ministerien vertreten. An der Konferenz von Kopenhagen 2009 waren es dann vor allem die Wirtschaftsministerien. Dies hatte zur Folge, dass die Konferenz scheiterte. Daher sprechen wir von einer Diktatur der Wirtschaft.

Viele Menschen sorgen sich um die zum Teil hohe Arbeitslosigkeit. Gängige Wirtschaftstheorien besagen, dass bei Nullwachstum die Arbeitslosigkeit steigt. Was sagen Sie zu diesem Einwand?

Die Behauptung, mit Wirtschaftswachstum könne man die Arbeitslosigkeit bekämpfen, ist ein Irrtum. Die Stellen, die durch Wirtschaftswachstum geschaffen werden, fallen durch die Zunahme der Produktivität gleich wieder

GENÜGSAMKEIT STATT VERSCHWENDUNG

Die Bewegung *Décroissance* kommt aus Frankreich. Seit 2008 gibt es auch in der Schweiz *Décroissance*-Gruppen. Die Mitglieder von *Décroissance* setzen sich ein für eine Zurücknahme des wirtschaftlichen Wachstums. Sie machen sich stark für eine neue Gesellschaft, die sich nicht dem Wachstums- und Konsumzwang unterwirft.

Entgegen vieler Wirtschaftsvertreter und Politiker sehen sie im wirtschaftlichen Wachstum nicht die Lösung vieler Probleme, sondern deren Ursache. Sie plädieren für eine Gesellschaft und Wirtschaft, die nicht auf Ressourcenausbeutung, Energieverschleiss und Naturzerstörung basiert, sondern mit

Mensch und Natur sorgfältig und verantwortungsvoll umgeht.

Décroissance kämpft gegen die wachstumsgesteuerte Zerstörung von Natur und Gesellschaft, wie es in einem Artikel von Ernst Schmitter heisst. Den Ursprung der Abholzung der Regenwälder, der Slumbildung in den Grossstädten, der Überfischung der Weltmeere, des Klimawandels und anderer ökologischen Katastrophen sieht sie im Wachstumszwang. *Décroissance* plädiert daher für ein radikales Umdenken. Anstelle von Verschwendung, Geschwindigkeit und Lifestylezwang setzt sich die Bewegung für Genügsamkeit, Entschleunigung und Autonomie ein.

weg. Man müsste heute mit einer Wachstumsrate von ungefähr 3 Prozent rechnen, um nur schon die momentane Arbeitslosigkeit stabil zu halten. Um die Arbeitslosigkeit zu senken, müsste man ein noch grösseres Wachstum anstreben. Das ist aus ökologischen Gründen nicht denkbar. Es braucht also einen anderen Weg, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. **Wie sieht dieser Weg aus?**

Zum Beispiel durch die Relokalisierung der Wirtschaft – ein Schlüsselbegriff der *Décroissance*-Bewegung. Dem-

massgebend, die eine möglichst hohe Rendite erzielen wollen. Das ist mit Quartierläden nicht möglich.

Es gibt aber auch neuere Kräfte, die andere Werte setzen. In der Schweiz zum Beispiel die Grünliberalen, international spricht man vom Green New Deal. Die Industriegesellschaft soll ökologisch umgebaut werden. *Décroissance* beurteilt diesen New Deal allerdings kritisch.

Green New Deal ist ein Ankündigungsprogramm. Es gibt bisher keine Anzeichen dafür, dass das funktionieren kann.

Weshalb soll es nicht funktionieren?

New Deal bedeutet weiterhin die Ausweitung des Wirtschaftswachstums. Dies steht im Gegensatz zu Green. Ressourcenverbrauch, Energiekonsum und CO₂-Ausstoss werden weiter zunehmen. Das sture Festhalten an Wachstum widerspricht allen Erkenntnissen. Wenn man den Green New Deal böse interpretieren möchte, könnte man sagen: Es handelt sich hier um ein neues Täuschungsmanöver, damit man so weiterwirtschaften kann wie bis anhin.

Die Welt, wie sie in der *Décroissance*-Dokumentation geschildert ist, befindet sich in einem desaströsen Zustand: eine immer grössere Kluft zwischen Arm und Reich, die Ausbeutung der Ressourcen, die Zerstörung der Natur. Gibt es Hoffnung?

Je mehr man mit Fachleuten spricht, die den Mut haben, die Dinge beim Na-

men zu nennen, desto schlimmer sieht es aus. Wir steuern auf eine Katastrophe zu mit unabsehbaren Folgen. Der bekannte Philosoph, Ökonom und Vertreter der französischen Décroissance-Bewegung Serge Latouche sagt: «Menschen lernen nur aus Katastrophen, die sie selber verursachen». Vielleicht weist dieser Satz auf eine gewisse Hoffnung.

Das kann man bezweifeln, wenn man an Fukushima oder an die Welt der Banken denkt.

Es braucht offenbar noch grössere Katastrophen. Décroissance ist auf jeden Fall eine humanistische Bewegung, die sich dafür stark macht, dass wir die Katastrophen nicht abwarten, sondern dass wir handeln und etwas gegen die verheerende Entwicklung unternehmen. Es ist eine hoffnungsvolle Art, mit der Wirklichkeit umzugehen. Die Hoffnung liegt wahrscheinlich darin, dass es immer mehr Leute geben wird, die einsehen, dass wir so nicht mehr weitermachen

können – Leute, die umdenken und entsprechend handeln.

Informationen zu Décroissance Bern:
www.decroissance-bern.ch

Rolf Murbach ist Context-Redaktor.
rolf.murbach@kvschweiz.ch

Monika Flückiger ist Fotografin in Bern.
info@monikaflueckiger.ch

AARAU BADEN BASEL BERN LUZERN WINTERTHUR ZÜRICH

Lernen. Praxis. Karriere.

100 Bildungsgänge ganz in Ihrer Nähe.

- Handelsschule KV Aarau
- zB. Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden
- Handelsschule KV Basel
- WKS KV Bildung, Bern
- KV Luzern Berufsfachschule
KV Luzern Berufsakademie
- Wirtschaftsschule KV Winterthur
- KV Zürich Business School



kv bildungsgruppe
schweiz

Wählen Sie jetzt Ihre Richtung.

www.kvbildung.ch